

## **Die Höhle des gelben Hundes** (Start: 28. Juli 2005)

In diesem Jahr zählte ein deutscher Dokumentarfilm zu den Favoriten bei der Oscar-Verleihung: „Die Geschichte vom weinenden Kamel“. Der Abschlußfilm der Münchener Filmstudenten Luigi Falorni aus Italien und von Byambasuren Davaa aus der Mongolei erzählt die Geschichte eines weißen Kamelfohlen das von seiner Mutter verstoßen wird. Auch wenn es letztendlich nicht zum Oscar reichte, war „Die Geschichte vom weinenden Kamel“ ein großer Erfolg im In- und Ausland und erhielt viele Filmpreise.

Jetzt kommt mit „Die Höhle des gelben Hundes“ ein neuer Film von Byambasuren Davaa ins Kino. Gedreht wurde wieder in der Mongolei. Nach der Wüste Gobi im Süden ist jetzt der Nordwesten des Landes Schauplatz der Geschichte. Hier lebt in einem grünen Tal eine Nomadenfamilie mit drei Kindern und einer Herde Schafen. Die sechsjährige Nansa geht in der Stadt zur Schule und kann nur in den Ferien zurück zu den Eltern. Dann geben ihr ihre Eltern auch die Verantwortung für die Herde, damit die alten Traditionen überliefert werden. Als sie Brennstoff sammeln soll, findet Nansa in einer Felsspalte einen kleinen Hund. Doch der Vater ist von „Zochor“, wie Nansa den Hund nennt, nicht begeistert. Er fürchtet, dass durch den Hund die Wölfe angezogen werden, die schon einige Schafe gerissen haben. Nansa will sich aber von „Zochor“ nicht trennen. Wegen des Hundes lässt sie eines Tages sogar die Herde im Stich.

Die Geschichte, zu der Regisseurin und Drehbuchautorin Byambasuren Davaa durch ihre Großmutter sowie eine Erzählung von Gantuya Lhagva inspiziert wurde, ist aber nur das eine Thema des Films. „Die Höhle des gelben Hundes“ dokumentiert auch das Leben der Nomaden in der Mongolei. Dargestellt wird die Geschichte nämlich von einer echten Nomadenfamilie, bei dem die Regisseurin zusammen mit einem kleinen Team zwei Monate zu Gast war. Auf der Suche nach einer geeigneten Familie, die noch ein traditionelles nomadisches Leben führte und gleichzeitig offen genug war ein Filmteam an sich heranzulassen, reiste die Regisseurin zwei Wochen durch das Land.

Herausgekommen ist ein Film, der durch seine stimmungsvollen Landschaftsaufnahmen und die Darstellung des nomadischen Lebens, in dem sich Tradition mit Einflüssen der modernen Zivilisation mischt, fasziniert. Trotz schöner Bilder verheimlicht der Film nicht, dass diese Nomadenkultur gefährdet ist. Die globale Klimaveränderung mit extremen Temperaturen im Winter und Sommer erschwert in der Steppe das Überleben der Viehherden. Zudem ziehen die Städte Arbeitskräfte an. Und auch der Vater im Film fragt sich, ob er nicht lieber in der Stadt arbeiten soll.

„Die Höhle des gelben Hundes“ ist kein Film, bei dem der Zuschauer durch die Handlung gehetzt wird. Eher wird der Zuschauer zu Nansas Begleiter und kann sich selbst umschauchen. Byambasuren Davaa sagt zu ihrem Film: „Natürlich befriedige ich in gewisser Weise auch den Wissensdurst – aber unaufdringlich und ohne Vollständigkeitsanspruch. Ich glaube, der Film ist eher zum fühlen: ein Erlebnis für alle Sinne, nicht nur für den Kopf.“